

Cambridge, am 5. März 56

Liebe Mutti, lieber Papa,

Heute morgen telephonierte ich mit der Boston Filiale der United States Lines, und erfuhr, dass Osama und Opapa zwischen 9 und 11 Uhr 30' morgens am 21. das Schiff besteigen können, dass sie nicht am Tage vorher dort sein brauchen, und dass sie nur ihre deutschen Pässe und die besagte Bescheinigung von der Steuerbehörde, dass sie keine Steuern schulden, benötigen. Wie ich es mit der Erlaubnis handhabe, weiss ich nicht, aber wenn Ihr mich am Mittwoch (nicht später!) benachrichtigt, kann ich noch kommen. Ich würde gern wissen, wo Ihr Euch in N.Y. aufzuhalten gedenkt, damit ich Euch am Sonnabend morgen dort aufsuchen kann.

Es tut mir leid, dass ich gestern Abend nicht mit Papa sprechen konnte, und ich vermute, dass Ihr beide ein wenig nervös ward. Nervosität muss wohl ansteckend sein, sogar telephonisch, denn ich vermochte danach nicht mehr mich zu konzentrieren, und was mich ablenkte waren meine Sorgen und Befürchtungen für den Sommer. Ich weiss nicht ob Ihr weiter darüber nachgedacht habt, über die Frage unserer Wohnung, meines Arbeitsortes, Margarets Funktion in diesem Unternehmen, und die Einrichtung unserer Zusammenarbeit überhaupt. Mir wird angst und bange, wenn ich an die halb-eingerichtete Wohnung, an Papa's Nervosität und Ressentiment, an Mutti's Empfindlichkeit und an ihre unsicheren Gefühle Margaret gegenüber denke. Margaret weiss nicht wie man sich benimmt, und kann keine schwierige Situation handhaben, und meine Gedanken sind so intensiv auf andere Fragen gerichtet, dass ich vollkommen aus dem Gleichgewicht gebracht würde.

Es ist schön, sich ein ideales Bild zu machen, wie es sein könnte, aber ich kann allein das Existierende in das Ideale nicht verwandeln, und ich weiss nicht mit wie viel Hilfe von Eurer Seite ich zu rechnen habe. Ich möchte hier nur wiederholen, wie gern ich zu Hause sein möchte, und wie viel ich in den wenigen Wochen der Zusammenarbeit von Papa gelernt habe, und dass ich meine ihm den grössten Teil der Arbeit abnehmen zu können. Aber die Unruhe und Aufregung, die Unregelmässigkeit und Gesetzlosigkeit des Lebens beängstigt mich.

Darum nehmt mir's nicht übel, wenn ich statt mich jetzt schon auf den ganzen Sommer festzulegen, Folgendes vorschlage. Wir kommen im Juni, und wenn es sich herausstellt, dass Papa so mit meiner, und Mutti mit Margaret's Anwesenheit und Arbeit zufrieden ist, dass ich in Ruhe und Besonnenheit wirken kann, dann bleiben wir den ganzen Sommer. Wenn es sich aber herausstellt, wie früher, dass keine Zusammenarbeit möglich ist - ich denken besonders an Margaret -, dass ich keinen Platz habe wo ich ungestört (ausser von Patienten) arbeiten kann, dass Ihr trotz oder gar wegen unserer Anwesenheit verärgert und unzufrieden seid, sein, dann wollen wir nicht bleiben um Euch zu enttäuschen und um enttäuscht zu werden, sondern wir wollen dann wieder zurück fahren. Wenn Ihr uns dringend nötig habt, bleiben wir auf alle Fälle, aber im übrigen habe ich eine Unmenge Gedankenarbeit zu tun, die natürlich auch in Ko. getan werden kann, aber die vor allem keine Unterbrechung und keine Störung duldet.